



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der  
Entente politik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Bulgarien.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

treter Konstantinopel verlassen, nachdem er der Pforte eine Kriegserklärung übergeben hat. Wenn dieser Schritt nicht im Einvernehmen und mit der Zustimmung der andern Balkanstaaten erfolgt ist, so nehmen wir an, daß letztere nicht verpflichtet sind diesem Beispiele zu folgen, um so mehr als der Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht als ein unabwendbarer Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Montenegro aufgefaßt zu werden braucht. Sogar kriegerische Zusammenstöße zwischen beiden Staaten können durch die Einwirkung der Mächte auf beide Seiten zum Stehen gebracht werden, ohne daß hierbei für die vitalen Interessen Montenegros und der Türkei eine ernste Gefahr entsteht. Wenn es sich bewahrheitet, daß Montenegro selbständig vorgegangen ist, weisen Sie die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, auf die große Verantwortung hin, welche auf sie fallen würde, wenn sie entgegen den Vorstellungen der Mächte handeln würde, welche sich ja bereit erklären, die Frage der Reformen in der Türkei in ihre eigenen Hände zu nehmen. Gleichzeitig beauftragen wir unseren Botschafter in Konstantinopel, auf die Türkei in beruhigendem Sinne einzuwirken.

**Sehr vertraulicher Brief des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Gesandten in Sofia vom 17./30. Mai 1912.**

Die Ankunft einer besonderen bulgarischen Mission, an deren Spitze sich Danew befand, nach Jalta hat mir die Möglichkeit gegeben, mich mit ihm über die hauptsächlichsten internationalen, Bulgarien berührenden Fragen auszusprechen.

Danew hat die Unterredung mit ziemlich unverföhllichen Ausführungen begonnen. Er wies darauf hin, wie schwer es die große Finanzlast für Bulgarien mache, sich in beständiger Kriegsbereitschaft zu befinden, ohne die Möglichkeit zu haben, die jetzigen Schwierigkeiten der Türkei auf diplomatischem Wege auszunutzen. Um so nötiger wird für Bulgarien die sofortige Lösung der mazedonischen Frage. Als Folge der türkischen Verwaltung dieses Gebietes verliert das bulgarische Element an Boden. Diese Lage führt viele Kreise in Bulgarien zu dem Glauben, man müsse die zu Bulgarien strebenden türkischen

Gebietsteile mit Waffengewalt an sich bringen. Es ist mir nicht schwergefallen, Danew zu beweisen, wie wenig ein aktives Vorgehen Bulgariens und die sich hieraus ergebenden Verwicklungen auf dem Balkan der russischen öffentlichen Meinung und unserer Regierung gefallen würden und wie unwahrscheinlich es sei, daß die Ereignisse im Falle eines allgemeinen Zusammenstoßes eine für Bulgarien günstige Wendung nehmen. In den folgenden Unterredungen habe ich Danew in dieser Beziehung beruhigt gefunden.

Was die unmittelbaren russisch-bulgarischen Beziehungen anbelangt, speziell den Abschluß einer Militärkonvention zwischen Rußland und Bulgarien, so versuchte Danew mich davon zu überzeugen, wie wünschenswert es sei, das Wilajet von Adrianopel in die Bulgarien zugewiesene Interessensphäre mit einzubeziehen. Ich erwiderte, daß Adrianopel nicht zum Gebiet Bulgariens, wie es im Vertrage von San Stefano bestimmt wurde, gehöre und daß außerdem im Falle der Verwirklichung der bulgarischen nationalen Bestrebungen Adrianopel seine jetzige Bedeutung eines türkischen Vorpostens verlieren werde, da in diesem Falle die Türkei selbst zu einer Macht zweiten Ranges hinabsinken werde.

Sodann bat Danew, wir sollten möglichst bald unsere Zustimmung zur Abänderung der Kapitulationen geben, wobei es wünschenswert wäre, daß Osterreich uns in dieser Frage nicht zuvorkomme. Ich habe mich enthalten, eine bestimmte Antwort zu geben, und habe nur angedeutet, daß eine günstige Lösung dieser Frage teilweise von Bulgarien selbst abhängt.

Sodann hat Danew gebeten, wir sollten den Abschluß eines Zollverbandes mit Serbien begünstigen; ebenso eine enge Verbindung zwischen den Offizieren der russischen und bulgarischen Armee zulassen. Ich habe die Erfüllung dieser beiden Wünsche in Aussicht gestellt. Danew beklagte sich über angebliche Unaufrichtigkeit französischer Regierungs- und Finanzkreise in der Frage einer bulgarischen Anleihe in Paris. Ich habe versprochen, die bulgarischen Bestrebungen durch unseren Botschafter in Paris unterstützen zu lassen, und seither haben in der That die Erklärungen Istwolskys günstige Resultate für Bulgarien gezeitigt. Sodann besprachen wir die Beziehungen

Bulgariens zu den andern Balkanstaaten. Hinsichtlich Rumäniens betonte Danew mit Unwillen, daß alle Versuche, die gegenseitigen Beziehungen freundschaftlicher zu gestalten, erfolglos geblieben sind, und daß Bulgarien zu zweifeln anfange, ob es je möglich sein wird, ein solches Resultat zu erzielen. Immerhin werden zwischen beiden Königreichen Verhandlungen in der speziellen Frage der Schifffahrt auf der Donau geführt, um zu versuchen, den beständigen österreichischen Einmischungen vorzubeugen. Übrigens erwähnte Danew, daß Österreich bereit sei, einen bulgarischen Vertreter in die Donaukommission zuzulassen, der Zulassung eines serbischen Vertreters jedoch seine Einwilligung verweigere.

Mit Griechenland führt Bulgarien schon seit einiger Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines defensiven Bündnisses, welches sich jedoch nicht auf die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Griechenland und der Türkei, Kretas wegen, bezieht. Danew gab zu, daß es außerordentlich schwerfalle, sich auf eine Teilung der gegenseitigen Interessensphären in Mazedonien zu einigen; ebenso biete die Kirchenfrage Schwierigkeiten. Er fügte hinzu, daß Bulgarien diese Verhandlungen geheimhält und daß Griechenland seinerseits keine Kenntnis von dem Bestehen eines serbisch-bulgarischen Bündnisses hat. Ich habe natürlich diese Zurückhaltung unter den obwaltenden Verhältnissen gebilligt.

Hinsichtlich Montenegros besprachen wir die Möglichkeit, dieses Land an dem serbisch-bulgarischen Bündnisse teilnehmen zu lassen. Ich betonte, daß ich ein solches Vorgehen für einen Fehler halten würde, da zwischen Montenegro und Serbien offene Feindschaft besteht und ein jeder politischer Vertrag unaufrichtig sein würde, abgesehen davon, daß ein derartiges Bündnis sofort Österreich bekannt werden würde.

Sehr interessant war für mich die kategorische Behauptung Danews, daß Österreich im Jahre 1908 versucht habe, Bulgarien auf seine Seite hinüberzuziehen und zwar durch das Versprechen der Überlassung Mazedoniens und die Hoffnung einer Teilung Serbiens. Die Bulgaren hätten diese Eröffnungen zurückgewiesen und in dieser Beziehung sei das bulgarische Volk mit dem König durchaus einig. Überhaupt hätte König Ferdinand

in letzter Zeit seine Gefühle zu Serbien und König Peter verändert.

Auszug aus einem sehr vertraulichen Briefe des russischen Botschafters in Paris Iswolsky an den russischen Außenminister vom 24. Mai/6. Juni 1912.

Der bulgarische Finanzminister Todorow hat hier einige Tage zugebracht, um mit der französischen Regierung und den französischen Banken über die bevorstehende Anleihe zu verhandeln. Auf Grund der von mir erhaltenen Instruktionen habe ich ihn hierbei tatkräftig unterstützt und hat Todorow Paris, über die erzielten Resultate sehr befriedigt, verlassen. . . .

Todorow ist überzeugt, und diese Überzeugung wird auch von den übrigen Mitgliedern der bulgarischen Regierung geteilt, daß eine schnelle Beendigung des italienisch-türkischen Krieges durchaus nicht im Interesse Bulgariens liege. Der jetzige Kampf muß letzten Endes alle beiden Staaten aufs äußerste schwächen und diese beiden Staaten gehören zu denjenigen Mächten, die dem Slaventum und den slawischen Balkanstaaten im Prinzip feindlich gegenüberstehen. Die Führer aller politischen Parteien in Bulgarien sind der Ansicht, daß eine derartige Konjunktur sich lange nicht mehr wiederholen wird, und daß deshalb Bulgarien einen unverzeihlichen Fehler begehen würde, wenn es nicht den Versuch machte, dieselbe zur Erreichung seiner historischen Bestrebungen auszunützen. Von diesem Standpunkte aus steht die bulgarische Regierung dem Gedanken einer Konferenz zur Beendigung des italienisch-türkischen Konfliktes in seinem jetzigen Stadium ablehnend gegenüber. Eine Konferenz wird nötig werden, aber erst wenn die Ereignisse sich weiter entwickelt haben werden und Fragen entstehen, deren Lösung von Europa abhängt. Eine derartige Stellungnahme Bulgariens zum Kriege müsse, wie Todorow sagt, in Rußland keine Beunruhigung hervorrufen. Die Regierung Geschows ist stark genug, um in ihrer abwartenden Haltung zu verharren, bis der günstige Augenblick eintritt. Ihre nächste Aufgabe erblicke die bulgarische Regierung in der Feststellung eines gemeinsamen Aktionsplanes mit den andern Balkanstaaten. Das Bündnis mit Serbien ist der erste günstige

Schritt in dieser Richtung. Nun muß man alles daran wenden, um Rumänien zu veranlassen, sich nicht dem Vordringen Bulgariens nach dem Süden zu widersetzen, und Todorow glaubt, daß dies um den Preis einer Grenzberichtigung bei Silistria möglich sein wird.

Endlich finden jetzt Verhandlungen mit Griechenland statt, welche wahrscheinlich zur Gemeinsamkeit der Interessen Bulgariens und Griechenlands führen werden. Die bulgarische Regierung ist fest entschlossen, keine Versuche zu machen, die russische Regierung gegen ihren Willen in aktive militärische Maßnahmen hineinzuziehen, aber andererseits müsse Rußland Bulgarien freie Hand lassen, je nach dem Gang der Ereignisse und dem Eintreten günstiger Bedingungen den einen oder andern Entschluß zu fassen, wobei die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens mit Italien nicht ausgeschlossen sei, welches letzteres angeblich bereits Andeutungen in diesem Sinne gemacht habe.

Bulgarien gibt zu, daß Konstantinopel und die Meerengen die spezielle Sphäre der russischen Interessen bilden, und rechnet mit der Möglichkeit, daß wir uns abseits halten werden, bis diese Interessen berührt werden. Dies wäre für Bulgarien sogar insofern vorteilhaft, als eine Zurückhaltung Rußlands Österreich an einer Einmischung verhindern wird, und die allgemeine Liquidierung wird dann von Europa vorgenommen werden, wahrscheinlich auf einem Kongreß oder einer Konferenz, wobei Rußland nicht nur von Frankreich und England, sondern auch von Italien unterstützt werden würde.

Obiges gibt die langen Erklärungen Todorows möglichst genau wieder. Nachdem ich ihm aufmerksam zugehört, erwiderte ich, daß ich mich eines sachlichen Urteiles enthalte, daß ich ihn aber darauf aufmerksam machen müsse, wie schwer es fallen würde, seinen Plan auszuführen, namentlich was Österreich anbelangt, welches selbst im Falle unserer Passivität sich kaum einer aktiven Einmischung enthalten wird. Auf meine Frage, was König Ferdinand von diesem Plane halte, erwiderte Todorow, daß der König in letzter Zeit die wirklichen historischen Aufgaben Bulgariens verstehe und mit seinem Volk und seiner Regierung solidarisch sei. Ein Beweis sei seine Zustimmung

zu dem bulgarisch-serbischen Bündnis. Andererseits müssen wir im Auge behalten, daß er im kritischen Augenblicke jede Hand, die ihm Hilfe anbietet, ergreifen wird.

**Brief des russischen Botschafters in Paris Iswolsty an den russischen Außenminister vom 7./20. Juni 1912.**

Poincaré hat mit mir über den Besuch des bulgarischen Königs in Wien und Berlin gesprochen und seine Beunruhigung über die Ziele und den Charakter dieser Besuche geäußert. Die dem Könige erwiesenen Ehrenbezeugungen haben ihn überrascht und er hegt unwillkürlich den Verdacht, daß dieselben auf irgendwelche geheime, von König Ferdinand Österreich und Deutschland gegenüber übernommene Verpflichtungen hinweisen. „Sie wissen,“ sagte er, „daß die französische Regierung nur deshalb bereit gewesen ist, die bulgarische Anleihe in Paris zu erleichtern, weil die russische Regierung ihr erklärt hat, daß Bulgarien nach Abschluß eines geheimen Bündnisses mit Serbien fest entschlossen ist, sich auf die Seite der drei Ententemächte zu stellen. In Anbetracht des entscheidenden Einflusses, den König Ferdinand auf die bulgarische Politik, hauptsächlich die ausländische, ausübt, glauben Sie nicht, daß, ehe wir Bulgarien bedeutende Mittel zur Verfügung stellen, wir die wirklichen Absichten des Königs genau feststellen und von ihm in der einen oder andern Form eine Garantie verlangen sollten, daß er den obenerwähnten Entschluß der bulgarischen Regierung seinerseits gutheißt?“ Sodann lenkte Poincaré meine Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das Gerücht von der Unterzeichnung eines geheimen bulgarisch-serbischen Abkommens bereits in die Presse gelangt sei. Er weiß nichts über die Quelle dieser Gerüchte. Der „Temps“ behauptet, daß er diese Nachricht von seinem Petersburger Korrespondenten erhalten habe. In anderen Redaktionen behauptet man, daß ein französischer Korrespondent den Wortlaut des Abkommens in Petersburg gesehen habe. Der frühere französische Gesandte in Sofia Paléologue nimmt an, daß dieses Gerücht aus dem Palais ausgehe und irgendwelchen verwickelten Plänen König Ferdinands dienen solle.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 25. Juni/8. Juli 1912. — Nr. 1266.**

Nr. 1. Wir erhalten aus Sofia Nachrichten über die kriegerische Stimmung, die in einigen bulgarischen Kreisen zutage tritt. Wir erteilen unserem Gesandten in Sofia die Ihnen unter Nr. 2 mitgeteilten Instruktionen.

**Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Gesandten in Sofia vom 25. Juni/8. Juli 1912.**

Nr. 2. Alles von Ihnen Mitgeteilte wird in unsere Berechnung eingestellt werden. Ich bitte Sie, Ihre Aufmerksamkeit nach wie vor der Entwicklung der kriegerischen Stimmung in Sofia zuzuwenden. Es erscheint jedoch wünschenswert, den Bulgaren zu verstehen zu geben, daß nach unsern sehr geheimen Informationen die Möglichkeit unmittelbarer Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei nicht ausgeschlossen ist. Dieser Umstand würde einem bulgarischen Vorgehen die praktische Grundlage entziehen und müßte die jetzige Konjunktur sehr zuungunsten Bulgariens verändern: Bulgarien würde sich der Türkei gegenüber allein sehen.

**Telegramm des russischen Gesandten in Sofia an den russischen Außenminister vom 7./20. September 1912. — Nr. 115.**

Auf meine Frage über das Bestehen einer Militärkonvention zwischen Bulgarien und Montenegro hat Geschow ausweichend geantwortet, daß „die bulgarische Regierung bestimmte Vorschläge von König Nikolaus erhalten hat“, daß sie aber noch nicht endgültig geantwortet habe. Ich bin jedoch überzeugt, daß die Militärkonvention fertiggestellt, wenn auch noch nicht unterzeichnet ist. Der sich ausbreitende Aufstand der Malissoren ist ein Beweis, daß Bulgarien sich die Möglichkeit geschaffen hat, in aller kürzester Zeit einzugreifen.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 7./20. Juli 1912. — Nr. 494.**

Der hiesige englische Geschäftsträger ist von Grey benachrichtigt worden, der serbische Geschäftsträger in Berlin habe